

## Zur Dogmatik

**Oskar Föllner: Charisma und Unterscheidung. Systematische und pastorale Aspekte der Einordnung und Beurteilung enthusiastisch-charismatischer Frömmigkeit im katholischen und evangelischen Bereich, Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus Verlag (TVG), 3. Aufl. 1997, Pb., 728 Seiten, DM 68,-, Best.-Nr. 229 396.**

Mit diesem Werk legt Oskar Föllner eine umfassende Dissertation im Übergangsbereich von systematischer und praktischer Theologie vor. In vielen Jahren las sich der Autor, seit 1974 Mitglied der Kommunität Adelshofen und seit 1994 Leiter der dortigen Bibelschule, durch eine Vielzahl von Stellungnahmen kirchlicher und parakirchlicher Organisationen zu charismatischen Fragen und forschte in den Bereichen der katholischen und evangelischen Theologie, inwieweit sich mit diesen Problemfeldern auseinandergesetzt wurde. Das vorliegende Resultat ist keine Monographie zu einem bestimmten pneumatologischen Thema, sondern ein „Kompendium und Nachschlagewerk zu den heute brennenden Fragen von ‚Charisma und Unterscheidung‘“, wie es schon auf der Rückseite der paperback-gebundenen Ausgabe zu lesen ist. Auch die kleine Schrifttype mit den noch kleiner gedruckten Exkursen und Anmerkungen erweckt den Eindruck eines Kompendiums. Einige Daten: Die eigentliche Darlegung des Themas umfaßt 388 Seiten, denen sich 263(!) Seiten inhaltsreicher Anmerkungen, 40 Seiten Literaturangaben und ein ausführliches Bibelstellen-, Personen- und Sachverzeichnis anschließen. Dem Ganzen geht ein detailliertes Inhaltsverzeichnis, samt Verzeichnis der Exkurse und Abbildungen voraus.

Das Werk gliedert sich in vier Hauptteile: Seine Prolegomena überschreibt Föllner mit Teil A „Enthusiastisch-charismatische Bewegungen der Gegenwart als Herausforderung der verfaßten Kirchen und Freikirchen“, bevor er in Teil B die katholischen Positionen („Moderierende Integration“) und in Teil C die Diskussion im evangelischen Bereich („Zwischen Ablehnung, moderierender Integration und programmatischer Forcierung“) darstellt. Im Teil D („Anfragen und Anstöße zum Weiterdenken“) unterstreicht er noch seine eigene Haltung unter besonderer Berücksichtigung von G. Tersteegen.

Man muß den Ansatz Föllners begreifen, um nicht falsche Erwartungen an seine Darlegung zu haben: Es handelt sich um eine Darstellung unterschiedlicher Positionen zu charismatischen Herausforderungen, die er versucht zu hören und zu verstehen. Seine eigene Position beschreibt er nur sehr zurückhaltend am Ende der Kapitel (Würdigung und Kritik), auch wenn man schon am Aufbau seiner Arbeit und dann explizit in seinen abschließenden Thesen merkt, daß er sich der Position der „moderierenden Integration“ des Charismatischen verbunden fühlt. Er ist sich seiner evangelikal-pietistischen Herkunft und damit seinem Interesse an der *praxis pietatis* bewußt, und will sich der Notwendigkeit der *ecclesia semper reformanda* stellen. Wie schon dem Titel des Buches zu entnehmen ist, gilt sein besonderes Interesse dem Thema der „Unterscheidung der Geister“; daneben arbeitet er pneumatologische und ekklesiologisch-charismatische Grundlinien heraus und fragt nach der Einordnung charismatisch-enthusiastischer Erfahrungen. Manchmal gewichtet Föllner mehr die ekklesiologische, dann wieder die erfahrungstheologische Fragestellung. So hat man fast den Eindruck, daß man einen Sammelband von Föllners theologischen Arbeiten vor sich hat, die alle mehr oder weniger zusammenhängen.

Wer eine komprimierte Darstellung der biblischen Positionen erwartet, wird enttäuscht. Föllner konzentriert sich, wie der Untertitel schon sagt, auf systematische und pastorale Aspekte. Nur wo es erforderlich ist, diskutiert er auch exegetische Fragen und Probleme (z. B. *diakriseis pneumaton* – „Unterscheidung der Geister“ oder „Deutung von Geistesoffenbarungen“?).

Hilfreich sind Föllners Erläuterungen und Differenzierungen zur Begrifflichkeit, um dem verschwimmenden Verständnis von „charismatisch“, „pfingstlerisch“, „enthusiastisch“ u. a. entgegenzuwirken. Zum Beispiel steht für Föllner die Bezeichnung „charismatisch“ für „neutral für das dynamische Strukturprinzip bzw. das spirituell-unmittelbare Element von Glauben und Kirche“. In seine notwendigen Kategorisierungen, besonders wenn er über Entstehungszusammenhänge und Wachstumsfaktoren der charismatischen Bewegung nachdenkt, fließen auch soziologische und psychologische Deutungen mit ein (zu Glossolalie, Ekstase usw.), ohne daß seine Darlegungen eine anticharismatische „Schlagseite“ bekommen. Seine kirchengeschichtliche Einordnung der verschiedenen charismatischen Ströme verdeutlicht er durch eine Viel-

zahl teilweise überfüllter Abbildungen.

Für den freikirchlichen Leser relativ unbekannt und darum interessant zu lesen ist die ausführliche Abhandlung der katholischen Positionen. Föllner konzentriert sich hier auf die pneumatologischen Ansätze von Karl Rahner „Zwischen Gottesmystik und Christuszeugnis“ (enthusiastisch-charismatisches Erleben als gnadenhafte Transzendenzenerfahrung), Hans Urs von Balthasar „Glaubende Kontemplation der christlichen Gestalt“ (trinitarisch-christozentrischer Ansatz mit kirchlicher Ausrichtung) und Herbert Mühlen, dem theologischen Vater der katholischen charismatischen Erneuerung „Gemeindeerneuerung aus dem Geist Gottes als Weg aus der Krise“ (charismatisches, kirchentreuendes, volksmissionarisches Pastoralmodell), dem eine Darstellung der Katholischen Charismatischen Gemeinde-Erneuerung („Der Geist macht lebendig“) folgt. Großes Thema der katholischen wie auch evangelisch-landeskirchlichen Theologen ist aufgrund ihrer kirchlichen Struktur das Gegenüber von Charisma und Amt.

Föllner würdigt die katholisch-theologische Auseinandersetzung mit den charismatischen Anfragen zu Recht mit der Bemerkung, daß die evangelische Theologie „sehr viel von der systematischen Durchdringung des Feldes wie aus der pastoralen Weisheit des Umgangs mit enthusiastisch-charismatischer Frömmigkeit im römisch-katholischen Bereich lernen“ kann. Daß die katholische Kirche insgesamt charismatische Erfahrungen und von daher auch die charismatische Bewegung so moderierend (mäßi-gend, lockernd) integrieren kann, hängt nach Föllner vor allem damit zusammen, daß sie seit Jahrhunderten mit mystischen Phänomenen vertraut ist und die charismatische Erneuerungsbewegung die katholische Kirche als ganzes nicht in Frage stellt.

Als evangelischem Theologen mißfällt ihm jedoch, neben der zu starken Bindung des Geist-wirkens an das kirchliche Amt (H. U. v. Balthasar), die Verharmlosung des Bösen und die positive Bewertung der Grundstruktur des Menschen (K. Rahner, H. Mühlen). Während Föllner nach evangelischen Maßstäben die menschliche Natur durch die Sünde als völlig verdorben ansieht und sich damit von allen paranormalen Fähigkeiten eher abgrenzt, kann die katholische Anthropologie (menschliche Natur durch die Sünde nur gestört) an den menschlichen Erfahrungen anknüpfen. Es bleibt zu fragen, ob sich mit dieser trockenen Bemerkung eine theologische

Auseinandersetzung mit „paranormalen“ Phänomenen wirklich erledigt.

Im folgenden Teil C führt Föllner den Leser in den „Streit um die Legitimität, Einordnung und Beurteilung des Enthusiastisch-Charismatischen im evangelischen Bereich“ ein. Dabei zeigt er zuerst historische und theologische Grundlinien auf, von Luther bis zu modernen evangelischen Theologen, wie J. Moltmann oder R. Slenczka. Sehr ausführlich stellt er die pneumatologischen Ansätze dar von Edmund Schlink „Katholizität des Denkens ausgehend von der Mitte des Evangeliums“ und Rudolf Bohren „Daß Gott schön werde – Praktische Theologie als theologische Ästhetik im Horizont der Pneumatologie“. Auch hier zeigt sich wieder Föllners Mittelposition, da ihm Schlinks pneumatologischer Ansatz mit dem Anliegen der Einheit der Ekklesia noch zu kirchlich, Bohrens These von der Einmischung und Vermischung Gottes mit dem Menschlichen wieder zu „schwärmerisch“ ist.

Im folgenden stellt Föllner das „Pro und Contra der Meinungen“ zur „enthusiastisch-charismatischen Frömmigkeit“ im evangelischen Bereich dar: pauschale, scharfe Ablehnung aus dem Umkreis der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, differenzierende Kritik aus dem Gnadauer Verband, kritisch-beobachtende und wohlwollende Stellungnahmen von evangelikaler (A. Kuen, J. Packer, hier ordnet Föllner auch die Allianz-Evangelikalen und Freikirchen ein) und kirchlicher Seite (Bischofsworte, H. D. Reimer) sowie auch apologetische und programmatisch-forcierende Äußerungen aus dem Pfingstkirchen und aus der charismatischen Bewegung. Sich selbst ordnet Föllner in der Mitte ein: „Prüfet alles, das Gute behaltet!“ Die dämonistische Deutung und die extrem pfingstlich-charismatische Engführung lehnt er ab. „Nach unserem Verständnis sollte eine kritische Prüfung von den Zentralaussagen der Schrift, vom Zentrum her (Kreuz und Auferstehung) erfolgen und ist nach dem Bekenntnis zu Jesus Christus und seinen praktischen Konsequenzen im Alltag zu fragen.“ Föllner wendet sich vor allem gegen die unreflektierte Vereinnahmung der Heiligen Schrift, die andersartige Erkenntnisse sofort als unbiblich verurteilt. Und nicht zuletzt weist er zu Recht darauf hin, daß persönliche Faktoren – Grundentscheidungen, Erfahrungen, Charakter, Persönlichkeitsstruktur usw. – in den Auseinandersetzungen eine größere Rolle spielen, als man sich eingestehen mag. Zum rechten Hören aufeinander und Lernen voneinander ge-

hört darum auch ein „hohes Maß an Selbsterkenntnis und Selbstkritik“.

In diese Richtung gehen dann auch Föllers „Anfragen und Anstöße zum Weiterdenken“ (Teil D). Zuerst fordert er für das charismatische Wirken des Geistes einen eigenständigen, festen Platz in der systematischen Theologie, nämlich als „Differenzierung der Heiligung bzw. als drittes Moment der Gnade neben Rechtfertigung und Heiligung“. Föllers ist zuzustimmen, daß jeder Christ seine von Gott gegebene Berufung und Begabung zu leben hat (Heiligung). Die Charismenlehre des Neuen Testamentes sollte eine angemessene Stellung in der Dogmatik einnehmen, doch wohl mehr im Bereich der Ekklesiologie, so wie es Paulus in seinen Briefen einordnet. Auch die Erwartung und Erfahrung des „übernatürlichen“ Wirkens des Geistes ist immer der Gemeinde und dem Reich Gottes zugeordnet.

Föllers etwas zusammenhanglos stehenden pastoralen und kybernetischen Überlegungen (Teamarbeit, Dienstgemeinschaft, missionarische Denk- und Lebensweise ...) als Konsequenz der charismatischen Kirche erwachsen aus seinen volksgemeinlichem Hintergrund und werden im freikirchlichen Raum schon lange diskutiert und zu praktizieren versucht.

Schließlich empfiehlt Föllers „Gerhard Tersteegens Rat und Verhalten als Modell eines moderierenden pastoralen Umgangs mit enthusiastisch-charismatischen Erscheinungen“. Bei Tersteegen fehle zwar das weltgestaltende, missionarische Element, die Bedeutung der *communio* und der *doctrina* der Kirche, doch in der „Frage nach den Bedingungen unmittelbarer Gotteserfahrung in einer zunehmend säkularisierten Welt“ könne Tersteegen gut weiterhelfen. Mit Tersteegen ermutigt Föllers zur charismatisch-mystischen Erfahrung, ohne die reformatorischen Grundlagen zu verlassen.

Fazit: Föllers „Charisma und Unterscheidung“ gibt keine besonderen neuen Impulse, aber ausgewogene Einblicke in die theologische und kirchliche Auseinandersetzung um die charismatischen Bewegungen. Daß sein Buch schon ein halbes Jahr nach dem Erscheinen eine zweite Auflage erlebte, zeigt das besondere Interesse, das das Thema findet. Deutlich wird, daß sich evangelische Theologie noch mehr mit pneumatisch-religiösen Erfahrungen auseinandersetzen muß, vor allem aufgrund neuerer charismatisch-neopfingstlerischer Entwicklungen. Soziologische und psychologische Kategorien spielen im-

mer mit eine Rolle. Auf die Komplexität weist schon die von Föllers herausgearbeitete Grundthese, daß sich menschliches und göttliches Geschehen oft vermischen und darum einfache Antworten nicht möglich sind.

Michael Kißkalt  
Ndiki (Kamerun)  
über Europäische Baptistische Mission  
Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7  
14627 Elstal